

## Paris morgens um Zehn

Schwarz klebt Schatten träge in Augenhöhlen,  
wir sind geduldig  
wie Fetzen von Papier im Wind.  
Der Morgen ist ein Bettler,  
ganz absinthvernebelt.

Komm und schwitz dich noch einmal in den Straßen aus,  
die Kellner warten, wenn's sein muss,  
bis heute Nacht.  
Neu versinken in dieser Sucht aus Dreck und Gold.

Paris ist schlaflos,  
Paris ist wirr,  
Paris ist krank,  
Paris ist irr,  
und so unendlich, grandios lebendig.  
Wir treiben dahin  
wie Staub über Pfützen aus Wein,  
wie Sterne, die explodier'n  
und sich dann verlier'n.

Sonne kriecht wie eine Krankheit  
aus der Metro.  
Und Katzen lecken von den Dächern Tau.  
In einem Hof spielt ein Narr das Akkordeon.

Und niemand weiß,  
warum du nicht mehr loskommst,  
und daß du dich am Ufer vor dem Tag versteckst,  
und daß die Stadt dich längst gefangen hält.

Paris ist schlaflos,  
Paris ist wirr,  
Paris ist krank,  
Paris ist irr,  
und so unendlich, grandios lebendig.  
Wir treiben dahin  
wie Staub über Pfützen aus Wein,  
wie Sterne, die explodier'n  
und sich dann verlier'n.

PAUL BLAU